

ich für die Bewilligung eines namhaften Beitrages zu den Druckkosten an dieser Stelle meinen ergebensten Dank ausspreche.

Ebenso fühle ich mich auch verpflichtet, das Entgegenkommen der Verlagsbuchhandlung selbst dankbarst hervorzuheben, welche es unternommen hat, das Werk trotz mannigfacher Schwierigkeiten noch während der Kriegszeit herauszugeben.

Wien, Ostern 1918.

Dr. Max Theuer.



Unter den Aufgaben, welche sich die kunstwissenschaftliche Erforschung der Antike stellt, hat die Frage nach den Grundlagen der griechischen Baukunst von jeher besonderes Interesse erweckt. Darauf, daß diese nicht nur allgemein-ästhetischer Natur seien, sondern daß ihnen auch eine gewisse mathematische Gesetzmäßigkeit innewohne, weist nicht nur die besondere Stellung der Baukunst an sich unter den bildenden Künsten, indem diese nach dem unmittelbaren Naturvorbilde schaffen, jene aber allgemeinen kosmischen Gesetzen unterworfen ist, sondern auch der unverkennbare gemeinsame Zug hin, welcher allen griechischen Tempelbauten und unter diesen wieder besonders jenen des dorischen Stiles eigen ist, mögen sie noch so verschiedenen Entwicklungsstufen angehören.

Wir können annehmen, daß diese Gesetzmäßigkeit ursprünglich hieratischen Charakters war, was um so wahrscheinlicher ist, als die griechische Kultur unstreitig auf der Weiterentwicklung der älteren ägyptischen und in weiterem Sinne der asiatischen Kultur beruht. Hier wie dort stand aber der Kultus in engster Beziehung zu praktisch-geometrischen Regeln. So sind uns derartige hieratisch-geometrische Gebräuche nicht nur aus der Baugeschichte des Hatortempels von Dendera bekannt¹⁾, sondern wir finden auch in den sogenannten Çulvasûtras, Schriften geometrisch-theologischen Charakters, deren Entstehungszeit spätestens ins achte Jahrhundert v. Chr. zurückreicht, solche Vorschriften für den indischen Gottesdienst enthalten²⁾.

Wird man daher die Berechtigung einer Betrachtung der griechischen Tempelbauten von diesem Standpunkte aus nicht von der Hand weisen können, erhebt sich jedoch die bedeutend schwieriger zu beantwortende Frage: Worin bestanden nun diese Normen, und wieweit waren sie für die Entwicklung der griechischen Baukunst von Einfluß?

Es fehlt nicht an Versuchen, diese interessante und auch für die Erkenntnis der antiken Kunst höchst wichtige Frage zu lösen³⁾. So bemerkenswert in mancher

¹⁾ Dümichen, Baugeschichte des Tempels von Dendera, Ägyptologische Zeitschrift, 1870, S. 135ff.

²⁾ Siehe hierzu Cantor, Vorlesungen über Geschichte der Mathematik, I. Band, Leipzig 1880; Dr. W. Lietzmann, Der pythagoreische Lehrsatz in: Mathematische Bibliothek, herausgeg. von Lietzmann und Witting, Leipzig und Berlin 1912, 3. Bändchen.

³⁾ Hierüber Semper, Der Stil, Frankfurt a. M. 1860, II. Bd. S. 411 ff.; Viollet le Duc: Dictionnaire raisonné de l'architecture, Paris 1875 unter „proportion“, wo auch die diesbezüglichen Schriften von M. Aurès (S. 536) angeführt sind. Ders.: Entretiens sur l'architecture, Paris 1863, I. Bd. neuvième entretien. Reinhardt: Die Gesetzmäßigkeit der griechischen Baukunst, I. Teil: Der Theseustempel in Athen, Stuttgart 1903. — Wolff: Tempelmaße, Wien 1912. — Ferner Durm: Die Baukunst der